

In Paderborn ist momentan eine feine Ausstellung über Peter Paul Rubens zu sehen. Es ist die erste Schau mit Leihgaben aus ganz Europa, die seit Ausbruch der Corona-Krise zu sehen ist.

Von Kristian Teetz

**D**as Ganze ist manchmal mehr als nur die Summe seiner Einzelteile. Manchmal setzt sich ein Bild aber auch aus weit- aus weniger als aus seinen Bestandteilen zusammen. Ein solches Fragment kann dann trotzdem eine Ahnung von der Schönheit eines ehemaligen Kunstwerks geben. Ab und zu muss man dafür einfach mal in den Kartoffelkeller gehen.

In den Kellerregalen des Paderborner Doms lagen jahrzehntelang Fetzen eines bedeutenden Gemäldes. Gemalt hatte dieses Zeugnis des Barock in Nordeuropa der Rubens-Schüler Antonius Willemssens zwischen 1656 und 1658, nicht lange also nach Ende des Dreißigjährigen Kriegs. Knapp 300 Jahre später war es wiederum ein Krieg, der das Bild in Fetzen riss. Als eine Fliegerbombe am 17. Januar 1945 den Paderborner Dom erschütterte, zerstörte die Druckwelle Willemssens Hochaltar- gemälde im Gotteshaus. Die Reste der „Anbetung des Hirten“ wurden in besagten Kartoffelkeller gebracht – und vergessen. Sie wurden erst Anfang der Achtzigerjahre wiederent- deckt.

Nun, fast 40 Jahre später, dienen diese Fragmente als Ausgangspunkt einer großartigen Ausstellung im Diözesanmuseum Paderborn. „Peter Paul Rubens und der Barock im Norden“ zeigt, wie Rubens als einer der erfolgreichsten und produktivsten Künstler seiner Zeit auch die Kunst im Norden Europas beeinflusste.

Das Zentrum dieser riesigen euro- paweiten Inspiration war Antwerpen. Von dort lieferten Rubens und seine äußerst produktive Werkstatt nicht nur Gemälde nach ganz Euro- pa. Es machten sich auch Künstler selbst auf den Weg, um den flämi- schen Barock in die vom Krieg zer- störten Kirchen zu bringen – so wie Antonius Willemssens und sein Bruder Ludovicus, die gemeinsam in Pa- derborn wirkten. Wie die Künstler- migration ein frühes Kapitel der europäischen Geschichte schrieb, demonstriert diese Ausstellung ein- drucksvoll.

Höhepunkt der Rubens-Schau ist sicherlich die überwältigende „Be- weinung Christi“ aus den Fürstli- chen Sammlungen Liechtenstein. Dieses Bild, das der Meister selbst

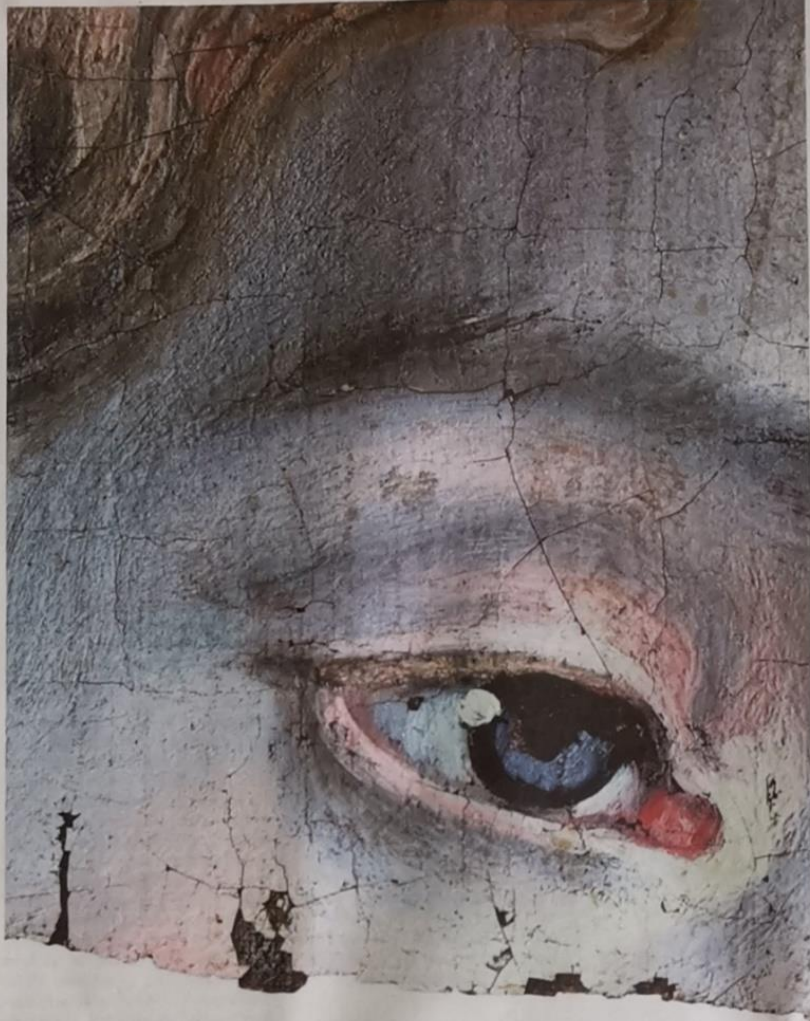
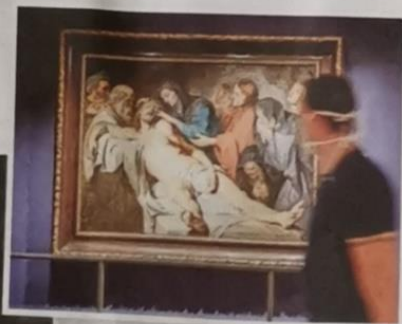


FOTO: DIÖZESANMUSEUM PADERBORN

# Barock und Roll



Einer der bekanntesten Barockmaler: Peter Paul Rubens (links im Selbst- bildnis) schuf unter anderem die „Be- weinung Christi“ (oben).

FOTOS: LIECHTENSTEIN/PRINCELY COLLEC- TIONS/VADUZ-VIENNA, FÖRDERVEREIN DES SIEGERLANDMUSEUMS UND DES OBEREN SCHLOSSES E.V. SIEGEN

und keiner seiner Schüler ge- malt hat, ist nur äußerst selten zu sehen. Dazu kommen Skulpturen des bildhauenden Willemssens-Bruders Ludovicus, hinreißende Skizzen und Modelle von Rubens sowie Ge- mälde und Kupferstiche seiner Mitarbeiter und Schüler. Die Schau endet mit Gegenwarts- kunst, die den Barock als Idee aufnimmt. Darunter sind Wer- ke von Gerhard Richter, Tony Cragg und dem Videokünstler Hans Op de Beeck.

Dass diese Ausstellung trotz der Corona-Pandemie gezeigt werden kann, grenzt an ein Wunder. Eigen- lich, so berichtet der Leiter des Diö- zesanmuseums und Kurator der Aus-

stellung, Christoph Stiegemann, soll- te die Schau bereits im Mai beginnen. Die Vorbereitungen und Gespräche mit den einzelnen Leihgebern über die Ausstellungsstücke waren schon weit fortgeschritten, Verträge unter- zeichnet – doch dann kam Corona. Doch auch als alle Veranstaltungen in der ersten Jahreshälfte abgesagt werden mussten – und damit auch die Eröffnung der Rubens-Präsentation – arbeiteten die Paderborner voller Zu- versicht weiter.

Als sich dann im Laufe der Wo- chen doch die Möglichkeit auftat, die Barockschau zu einem späteren Zeit- punkt zu eröffnen, und die Ausstel- lungsleitung nochmals bei den Lei- hgebern anfragte, zeigten diese eine hohe Bereitschaft, das Projekt trotz der widrigen Umstände zu realisieren. „Wir haben eine große europä- sche Solidarität erfahren“, sagt Stie- gemann hörbar glücklich.

Normalerweise wird bei der Vor- bereitung einer Schau jedes Kunst- werk von einem Kurier begleitet, um etwaige Schäden protokollieren zu können. Darauf verzichteten Muse- en nun zum Teil, andere Kunstwer- ke wurden noch kurz vor dem Einrei- sestopp nach Paderborn geholt oder per Expressfahrt etwa von Budapest nach Ostwestfalen geschickt. Andere Stücke kamen per Luftfracht.

Dabei wurden zur Kontrolle auch Videotechnologien wie Zoom ge- nutzt, um den Standort zu verifizie- ren und die Ankunft in Paderborn nachzuweisen. Letztlich sind nun alle geplanten Kunstwerke zu sehen – bis auf eines: „Wir müssen leider auf einen wunderschönen Engel von Ru- bens verzichten, der ursprünglich in der Walburgakirche in Antwerpen zu sehen war“, sagt Museumsleiter Stie- gemann, der im Herbst nach 30 Jahr- en im Amt in den Ruhestand gehen wird. „Heute befindet sich dieses Kunstwerk im Art Institute in Flint im US-Bundesstaat Michigan. Wir hat- ten die Zusage, aber es war letztlich nicht möglich, dass das Werk nach Deutschland kommt.“

Eine wichtige Voraussetzung, die Ausstellung auch unter Corona-Bedingungen durchzuführen, war für Stiegemann die „Rückversicherung, dass wir nicht mehr auf Quantitäten achten müssen. Da bringt Corona eine völlig neue Wahrnehmung: Wir müssen nicht mehr Besucherzahlen toppen“, sagt er.

Und das könnte auch eine Lehre für die Museumswelt aus der Corona- Krise sein. Es sollte nach Stiegemann nicht mehr um die Frage gehen, dass immer noch mehr und noch mehr kunstinteressierte Gäste kommen und dass eine gelungene Ausstel- lung nur eine sehr gut besuchte sein kann. „Das Blockbusterdenken ist passé“, hofft Stiegemann. Ganz nebenbei gewinne das Ausstellungs- erlebnis deutlich an Qualität, wenn die Besucher in einem nicht überfüll- ten Haus die Möglichkeit haben, die Kunstwerke wieder intensiv und aus der Nähe wahrzunehmen.

Dafür brauche es natürlich finan- zielle Unterstützung durch den Bund oder wie im Fall des Diözesanmu- seums vom kirchlichen Träger. Aber das sei notwendig, betont der 65-Jäh- rige. Denn: „Kunst und Kultur sind Lebensmittel.“

**Info** Die Ausstellung „Peter Paul Ru- bens und der Barock im Norden“ ist noch bis zum 25. Oktober im Diözesan- museum Paderborn zu sehen.